

Kerstin Walz

# Radfahren und Recyceln

Potenziale, Herausforderungen  
und Alltäglichkeit zweier  
klimafreundlicher Praktiken

---

# Radfahren und Recyceln

---

Kerstin Walz

# Radfahren und Recyceln

Potenziale, Herausforderungen und  
Alltäglichkeit zweier  
klimafreundlicher Praktiken

Kerstin Walz  
Universität Hamburg  
Hamburg, Deutschland

Das empirische Datenmaterial dieser Dissertation wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojekts Climate Smart City Hamburg | Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt erhoben.

ISBN 978-3-658-46051-8      ISBN 978-3-658-46052-5 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-46052-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber\*in sind zu beachten. Der Verlag, die Autor\*innen und die Herausgeber\*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor\*innen oder die Herausgeber\*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Daniel Rost  
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

---

## Danksagung

So ein Buch schreibt sich nicht allein. Es waren so viele Personen Teil dieses Prozesses, denen ich hier nur in Ansätzen danken kann.

Mein besonderer Dank gilt den 68 Interviewpartner:innen, die mir Einblicke in ihre Alltagswelten geben und mit mir ihre privaten Vorstellungen und ganz alltäglichen Abläufe geteilt haben. Die vielen Gespräche an den Küchen- und Wohnzimmerischen mit all den unterschiedlichen Menschen haben erst dazu geführt, dass ich diese Arbeit schreiben wollte und jetzt sehr stolz und glücklich bin, mich dazu entschlossen zu haben.

Meiner ersten Betreuerin Anita Engels für ihre Unterstützung auf so vielen Ebenen, ihre Ermutigungen und die großartige Fähigkeit, keine Probleme zu groß werden zu lassen, sondern die Absurditäten einer jeden Situation wertschätzen zu können. Stefan Aykut und Katharina Manderscheid für ein sehr zugewandtes wissenschaftliches Umfeld, in dem großer Wert darauf gelegt wird, einen immer da abzuholen, wo man gerade steht.

Lena Theiler als beste Disstandem-Partnerin für unzählige Kommentare und Diskussionen darüber, was eigentlich in so einer Arbeit stehen soll, und aufbauende Gespräche darüber, in welchen Phasen man vermutlich nicht die beste Person ist, um die eigene Arbeit zu bewerten.

Einen wunderbaren Kreis an Kolleg:innen für all die kurzen und langen Mittagspausen, Zerstreuungen, inhaltlich (ir)relevanten Diskussionen und das Zusammensein: Franzi Krieger, Eduardo Gresse, Angela Pohlmann, Joshi Kaewnetara, Fridolin Wolf, Hauke Feddersen, Sebastian Link und Simon Dombrowski.

Sören Altstaedt, für alles. Beste Kombi aus wissenschaftlichem Sparring-Partner und emotionalem Support.

Und Ines Goldberg für das großartige In-House-Lektorat, das ein würdiger Abschluss für all die vorherigen Arbeiten ist.

---

## Abstract Deutsch

Die Transformation gegenwärtiger ressourcenintensiver Alltagswelten und die Normalisierung klimafreundlicher Verhaltensweisen ist eine zentrale Herausforderung, um die Ursachen der Klimakrise zu bewältigen und ihre Auswirkungen erheblich zu reduzieren. Auf dieser Herausforderung liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit.

Gängige Perspektiven und Problematisierungen beruhen dabei häufig auf Ansätzen, bei denen Werte und Einstellungen eine große Rolle spielen und die Frage im Mittelpunkt steht, wie Menschen motiviert werden können, ihr Verhalten klimafreundlicher auszurichten. Diese Betrachtungsweise bezieht jedoch die gesellschaftliche Einbettung des Alltagshandelns nur unzureichend ein. Einer praxistheoretischen Perspektive folgend stehen daher in der vorliegenden Arbeit Alltagspraktiken als sozial geteilte Aktivitätsmuster im Fokus, die in gesellschaftliche Gefüge eingebettet sind und wesentlich vorstrukturieren, welches Alltagshandeln einfach oder schwer auszuüben ist. Explizit kommt die Forschungsheuristik von Shove et al. (2012) zur Anwendung, bei der drei Dimensionen den praktischen Sinn einer Praktik konstituieren: Materialitäten, Kompetenzen und Bedeutungen. Der Ansatz legt einen besonderen Fokus auf das praktische Können, das sich in den alltäglichen Handlungsabläufen offenbart.

Konkret werden zwei klimafreundliche Alltagsroutinen der Transformationsfelder Mobilität und Abfall analysiert: das Radfahren und das Recyceln. Dabei wird den folgenden Fragen nachgegangen: Welche Elemente sind für die Ausübung des Radfahrens und des Recyclens besonders einflussreich und wie wirken sie im Zusammenspiel zueinander? Wie können beide Alltagsroutinen

gefördert und ausgeweitet werden? Und was kann aus dem Vergleich dieser unterschiedlichen Alltagsaktivitäten für klimafreundliches Handeln abgeleitet werden?

Insgesamt wurden hierfür 58 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Hamburger Haushalten geführt und in Anlehnung an die Grounded-Theory-Methodik ausgewertet. Die Datenerhebung erfolgte im transdisziplinären Forschungsprojekt *Climate Smart City Hamburg | Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt*, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde (Förderkennzeichen 01UR1608A).

In der empirischen Analyse werden die zentralen Charakteristika beider Praktiken entlang der drei Dimensionen der Materialitäten, Kompetenzen und Bedeutungen aufgefächert. Diese setzen sich aus den Praktiken-Elementen zusammen, die sich induktiv in den qualitativen Interviews als konstituierend für die Ausübung des Radfahrens respektive des Recyclens erwiesen haben. Nachfolgend werden für beide Praktiken konkrete Ansatzpunkte zur Förderung ausgeführt und das Potenzial ihrer Verbreitung diskutiert. In der abschließenden Synthese werden über die beiden Einzelfälle hinausgehend fünf Anknüpfungspunkte für die Förderung und das Verständnis klimafreundlicher Alltagsnormalitäten abgeleitet: die *infrastrukturelle Normalisierung*, die *Einbettung in die Alltagsorganisation*, die *Lern- und Aneignungsprozesse*, das *Visionspotenzial* sowie der *Klimaschutz im praktischen Sinn*.

Die Ausführungen sensibilisieren damit für die Komplexität des Alltags und zeigen auf, wie vorhandene Herausforderungen und Transformationspotenziale adressiert werden können. Die Ergebnisse sind dadurch sowohl für Akteur:innengruppen aus der Praxis als auch der Wissenschaft interessant, die sich mit Transformationsprozessen in urbanen Räumen und ressourcenintensivem wie auch klimafreundlichem Alltagshandeln beschäftigen.

---

## Abstract English

In order to address the causes of the climate crisis and substantially mitigate its effects, a key challenge is to transform today's resource-intensive everyday lives and turn climate-friendly behavior into the new normal. This challenge is the focus of this doctoral thesis.

Approaches to these issues are typically based on individualistic perspectives in which values and attitudes play a major role. Rather often the questions focus on how people can be motivated to change their behavior to become more climate-friendly. However, such views do not sufficiently take into account the societal embedding of everyday life.

Following a practice-theoretical perspective, the focus of this thesis is therefore on everyday practices as socially shared patterns of activity which are embedded in social and material structures and essentially pre-structure which everyday routines appear easy or demanding. Explicitly, the research heuristic of Shove et al. (2012) is applied, in which three dimensions are constitutive: materialities, competencies, and meanings. The approach places a particular focus on the practical skills that are revealed in everyday actions.

For this purpose, two climate-friendly everyday routines are analyzed: cycling and recycling, which form part of the broader transformation fields of mobility and waste. Specifically, the following questions are explored: Which elements particularly influence the practices of cycling and recycling and how do they interact with each other? How can both everyday routines be supported and expanded? And what insights can be derived from the comparison of these different everyday activities for climate-friendly action more general?

To tackle these questions, a total of 58 qualitative interviews were conducted with households in Hamburg and analyzed using grounded theory methodology. The data collection was carried out in the transdisciplinary research project *Climate Smart City Hamburg | Urban Transformation Laboratories in Lokstedt*, which was funded by the Federal Ministry of Education and Research (BMBF, funding code 01UR1608A).

In the empirical analysis, the central characteristics of the two practices are spread out along the three dimensions of materialities, competencies and meanings. They are composed of the practice elements that inductively emerged in the qualitative interviews as constituting the practice of cycling and recycling, respectively. Subsequently, specific starting points for the promotion of both practices are elaborated and the potential of their dissemination is discussed.

In the final synthesis, going beyond the two individual cases, five connecting factors for the promotion and understanding of climate-friendly everyday normalities are derived: *infrastructural normalization, embedding in everyday organization, learning and appropriation processes, vision potential and climate protection in a practical sense.*

The results demonstrate an appreciation of the complexity of everyday life and show how existing challenges and transformation potentials can be addressed. Accordingly, the results are relevant for both practice and scientific communities, that deal with transformation processes in urban spaces and resource-intensive as well as climate-friendly everyday actions.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung: Alltagshandeln im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse</b> .....	1
<b>2</b>	<b>Theoretische Einbettung: Handeln verstehen</b> .....	13
2.1	Spotlight: Theorien sozialer Praktiken .....	17
2.2	Das Drei-Dimensionen-Modell als Forschungsheuristik .....	24
2.2.1	Materialitäten .....	25
2.2.2	Kompetenzen .....	27
2.2.3	Bedeutungen .....	29
2.2.4	Agency: Dezentriert und doch nicht passiv .....	32
2.2.5	Die (In-)Stabilität sozialer Praktiken .....	35
2.3	Zusammenfassung der Forschungsheuristik .....	39
<b>3</b>	<b>Forschungsstand: Ressourcenintensive Alltagswelten</b> .....	41
3.1	Urbane Mobilität: Straßenräume im Wandel .....	49
3.2	Haushaltsabfälle: Im Zeitalter des Recyclings .....	61
3.3	Spezifizierung der Forschungsfragen .....	72
<b>4</b>	<b>Methodik: Forschungsansatz, Methoden und Auswertungsstrategie</b> .....	75
4.1	Methodologie: Das qualitativ-interpretative Paradigma .....	76
4.2	Erhebungskontext und Forschungsdesign .....	81
4.3	Methode: Qualitative leitfadengestützte Interviews .....	83
4.4	Sampling: Eine Zufallsauswahl Hamburger Stadtteilbewohner:innen .....	88
4.5	Datenauswertung in Anlehnung an die Methodik der Grounded Theory .....	97

<b>5</b>	<b>Empirie</b> .....	101
5.1	Mobilität in Hamburg .....	101
5.2	Radfahren in der Stadt .....	107
5.2.1	Materialitäten .....	107
5.2.1.1	Die fehlende Konsistenz des Radwegenetzes .....	108
5.2.1.2	Komfort: „Holprig, rumplig, hoch und runter“ und dem Wetter ausgesetzt .....	117
5.2.1.3	Fazit: Materialitäten .....	124
5.2.2	Kompetenzen .....	126
5.2.2.1	Körperliche Grundvoraussetzungen: Sozialisation und Disposition .....	127
5.2.2.2	Kompetent im Stadtverkehr .....	130
5.2.2.3	Formales Regelsystem vs. Erfahrungswissen .....	137
5.2.2.4	Fazit: Kompetenzen .....	142
5.2.3	Bedeutungen .....	144
5.2.3.1	Gesundheit und Bewegung: Zwischen Spaß, „Psychohygiene“ und Abgasen .....	145
5.2.3.2	Automobile Hierarchie im Straßenraum .....	149
5.2.3.3	Zukunftsvorstellungen: Kontrastfolien zum Status quo .....	156
5.2.3.4	Fazit: Bedeutungen .....	160
5.2.4	Schlussfolgerungen: Radfahren als klimafreundliche Praktik .....	163
5.2.4.1	Ansatzpunkte zur Rekrutierung neuer Praktikenträger:innen .....	164
5.2.4.2	Zum Verbreitungspotenzial des Radfahrens ....	179
5.3	Abfallwirtschaft in Hamburg .....	182
5.4	Recyceln im Haushalt: Praktikenbündel der Ressourcenschonung .....	187
5.4.1	Materialitäten .....	188
5.4.1.1	Infrastrukturelle Grundvoraussetzung: Das (Vier-) Tonnen-System .....	189
5.4.1.2	Abfallbehälter im Haushalt: Perfekionierte Improvisation .....	199
5.4.1.3	Fazit: Materialitäten .....	205

5.4.2	Kompetenzen .....	207
5.4.2.1	Praktisches Grundverständnis: Von der Nische in den Mainstream .....	208
5.4.2.2	Wohin damit? Unklarheiten in der Zuordnung .....	211
5.4.2.3	Die Abfälle handhabbar halten: Aufwand und Hygiene .....	217
5.4.2.4	Fazit: Kompetenzen .....	223
5.4.3	Bedeutungen .....	225
5.4.3.1	(Fast) alles getrennt, alles gut? .....	226
5.4.3.2	Zu viel! Notwendige vs. überflüssige Abfälle .....	232
5.4.3.3	Fazit: Bedeutungen .....	241
5.4.4	Schlussfolgerungen: Recyceln als klimafreundliche Praktik .....	243
5.4.4.1	Ansatzpunkte zur Rekrutierung kompetenter Praktikenträger:innen .....	244
5.4.4.2	Zum Verbreitungspotenzial des Recyclens .....	257
5.5	Radfahren und Recyceln im Vergleich: Synthese zur Förderung klimafreundlicher Alltagspraktiken .....	261
5.5.1	Infrastrukturelle Normalisierung .....	264
5.5.2	Einbettung in die Alltagsorganisation .....	268
5.5.3	Lern- und Aneignungsprozesse .....	272
5.5.4	Visionspotenzial .....	276
5.5.5	Klimaschutz im praktischen Sinn .....	281
5.6	Abschlussüberlegungen .....	283
<b>6</b>	<b>Fazit: Die vergleichende Betrachtung zweier klimafreundlicher Alltagspraktiken</b> .....	<b>285</b>
6.1	Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse .....	285
6.2	Zur Generalisierbarkeit, bestehenden Limitationen und zukünftigen Forschungsbedarfen .....	292
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>299</b>

---

# Abkürzungsverzeichnis

ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V.
ANT	Actor-Network-Theory   Akteurs-Netzwerk-Theorie
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
EU	Europäische Union
GT	Grounded Theory
GTM	Grounded-Theory-Methodik
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
MFH	Mehrfamilienhaus
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
Pkw	Personenkraftwagen
RGTM	Reflexive-Grounded-Theory-Methodik
SDGs	Sustainable Development Goals
SRH	Stadtreinigung Hamburg
STS	Science and Technology Studies
StVO	Straßenverkehrsordnung
UN	United Nations   Vereinte Nationen
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen

---

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Angewandte Forschungsheuristik der sozialen Praktiken .....	39
Abbildung 3.1	Abfallhierarchie der EU .....	64
Abbildung 4.1	Hauptverkehrsmittel Sample Mobilität .....	91
Abbildung 4.2	Verteilung Geschlecht Sample Mobilität .....	92
Abbildung 4.3	Altersverteilung Sample Mobilität .....	92
Abbildung 4.4	Verteilung Wohnsituation Sample Mobilität .....	93
Abbildung 4.5	Bildungsabschlüsse Sample Mobilität .....	93
Abbildung 4.6	Verfügbare Tonneninfrastruktur Sample Abfall .....	94
Abbildung 4.7	Verteilung Geschlecht Sample Abfall .....	95
Abbildung 4.8	Altersverteilung Sample Abfall .....	95
Abbildung 4.9	Wohnverhältnisse Sample Abfall .....	96
Abbildung 4.10	Bildungsabschlüsse Sample Abfall .....	96
Abbildung 5.1	Flächenungerechtigkeit zwischen Autos und Fahrrädern in Berlin .....	167
Abbildung 5.2	Edmund-Siemers-Allee .....	168
Abbildung 5.3	Hoheluftchaussee .....	169
Abbildung 5.4	Unfallrisiko, Radverkehr und Ausgaben für den Radverkehr .....	178
Abbildung 5.5	Hausmüllanalyse der SRH Hamburg im Jahr 2015 ...	186

---

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 4.1	Übersicht Datengrundlage der qualitativen Interviews . . . . .	90
Tabelle 6.1	Charakteristiken des Radfahrens und Rekrutierungsauswirkungen . . . . .	287
Tabelle 6.2	Charakteristiken des Recyclens und Rekrutierungsauswirkungen . . . . .	289
Tabelle 6.3	Fünf Ansätze für das Verstehen und Fördern klimafreundlicher Alltagspraktiken . . . . .	291



# Einleitung: Alltagshandeln im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse

1

Freizeit, Arbeit, Ausbildung, Gesundheit, Familie und Beziehungen – der Alltag aller Menschen setzt sich aus unterschiedlichen Lebensbereichen und einer Vielzahl damit verbundener Einzeltätigkeiten zusammen. Unsere Alltagsrhythmen sind dabei von eingespielten und komplexen Abläufen geprägt, die sich aus unterschiedlichen Anforderungen, Bedarfen, Präferenzen, Bedürfnissen und Verpflichtungen ergeben.

Um zur Arbeit zu kommen, fahren Menschen Rad, nehmen das Auto oder steigen in die Bahn. Sie bringen die Kinder zur Kita, fahren zur Schule, Ausbildungsstätte oder zur Universität. Sie gehen essen, fahren ins Kino oder ins Grüne zur Erholung. Sie treffen sich mit Freund:innen oder besuchen Verwandte. Sie erledigen Einkäufe im Supermarkt oder kaufen neue Kleidung, Spielsachen, Elektrogeräte. Sie kommen nach Hause, ordnen Gekauftes ein, sortieren Anderes aus oder werfen Sachen weg. Sie schlafen, duschen, kochen, gehen zum Sport, zum Friseur, zum Konzert, zur Bücherei, zum Amt, zum Arzt oder zur Bank. Den Alltag zu gestalten bedeutet, dieses Zusammenspiel unterschiedlicher Tätigkeiten zu navigieren. Dabei helfen Routinen, indem sie ermöglichen, immer wiederkehrende Handlungsweisen so abzuspeichern, dass sie nahezu unbewusst abrufbar werden. Denn wir entscheiden nicht jeden Tag neu, mit welchem Verkehrsmittel wir zur Arbeit, zur Schule oder zur Ausbildung fahren und was wir dabei beachten müssen. Wir müssen uns auch nicht jeden Tag aufs Neue überlegen, wie sich die Morgenroutine gestaltet, bevor wir das Haus verlassen, oder wo wir einkaufen gehen. Das dafür benötigte (Erfahrungs-)Wissen wird während der immer wiederkehrenden Ausübung abgespeichert, so dass in unseren fest etablierten Alltagsroutinen irgendwann der Punkt erreicht ist, an dem es eine Art Handlungsskript gibt, das übernimmt, wenn wir die entsprechenden Tätigkeiten

ausüben. So entsteht in und durch unsere Alltagsroutinen ein Gefühl der Eindeutigkeit, der Richtigkeit, der Normalität. Wie es komplett anders aussehen könnte, ist oft nur schwer vorstellbar.

Im Einzelnen ist es unterschiedlich, welche Alltagsroutinen sich entwickeln. Doch blickt man auf die gesellschaftlich übergreifenden Muster an Aktivitäten, ist seit der Industrialisierung in den letzten Jahrzehnten ein Geflecht aus energie- und ressourcenintensiven Verhaltensweisen entstanden, die die Norm westlicher Lebensweisen ausmachen. Zu den heutigen Alltagsnormalitäten gehört es, das Auto zu nehmen, mitunter täglich zu duschen, die Wohnungen im Winter gut zu heizen, im Internet neue Dinge zu bestellen und alte Sachen wegzuworfen, die nicht mehr gefallen. Die dafür benötigte Energie stammt dabei (immer noch) überwiegend aus fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl oder Gas. Denn trotz des massiven Ausbaus der erneuerbaren Energien ist das deutsche Energiesystem gemessen am Primärenergieverbrauch nach wie vor zu etwa 78 Prozent von fossilen Energieträgern abhängig (UBA 2022c). Das bei der Verbrennung dieser Energien entstehende CO<sub>2</sub> hat den anthropogenen Klimawandel mittlerweile derart fortschreiten lassen, dass einschneidende Folgen für Mensch und Umwelt unabwendbar geworden sind (IPCC 2014, 2022). Verstärkte Extremwetterereignisse wie Hitzewellen, Dürreperioden, Starkregen und Hochwasser sowie die damit einhergehenden gravierenden Folgen nehmen weltweit zu (Neukirchen 2019: 9). Die Debatten um mögliche Kippelemente des Erdsystems und damit verbundene positive Rückkopplungen, die die Erderwärmung beschleunigen und unumkehrbar machen würden, zeigen die Richtung der möglichen dramatischen Folgen auf (Armstrong McKay et al. 2022; Lenton et al. 2019).

Damit bekommen diese Alltagsnormalitäten eine weitreichende klima- und umweltpolitische Dimension. Denn sie sind eng verwoben mit den radikalen, materiellen Umwälzungen der Prozesse und Dynamiken des Erdsystems. Um den Ursachen der Klimakrise zu begegnen und deren Auswirkungen substanziell abzuschwächen, ist es eine zentrale Herausforderung, klimafreundliches, ressourcenschonendes Verhalten zu fördern und zur neuen Normalität werden zu lassen. Auf dieser Herausforderung liegt der Schwerpunkt in der vorliegenden Arbeit.

Den Alltag klimafreundlich zu gestalten, ist dabei ein Part des erforderlichen Strukturwandels des bestehenden fossilen ökonomischen Systems, welcher mit dem Begriff „Große Transformation“ (WBGU 2011: 1) beschrieben wird. Dieser Strukturwandel wurde politisch durch internationale Vereinbarungen bekräftigt, wie der 2015 verabschiedeten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (BMZ 2023) und den damit verbundenen 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDGs). Auch die Klimapolitik legt einen gesellschaftlichen Wandel fest: Als „*landmark in the multilateral climate*

*change process*“ (UNFCCC 2023) wird das Pariser Abkommen (*Paris Agreement*) bezeichnet, das 2015 auf der 21. UN-Klimakonferenz als erstes internationales legal bindendes Abkommen verabschiedet wurde. In der Europäischen Union wurde das Abkommen 2016 ratifiziert (UBA 2021b) und in nationale Zielvorgaben übersetzt. Deutschland hat im Klimaschutzgesetz mittlerweile das Ziel der Treibhausgasneutralität bis zum Jahr 2045 verabschiedet (Bundesregierung 2022).

Die politischen Zielvorgaben sind damit klar, der Weg dorthin erheblich uneindeutiger. Die Frage, wie die verabschiedeten politischen Ziele erreicht werden sollen, durchzieht aktuell alle gesellschaftlichen Teilbereiche, was sich in den kommenden Jahrzehnten noch verstärken wird. In den entsprechenden Aushandlungsprozessen treffen unterschiedliche Lösungsansätze, Strategien, Interessen und Schwerpunktsetzungen, technologische und soziale Innovationen von verschiedenen Gruppen an Akteur:innen (aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft etc.) aufeinander. Sie können sich befördern, unterstützen, inkompatibel zueinander sein, Widersprüche aufwerfen oder sich gegenseitig hemmen. Dahingehend erscheint es weitaus treffender, anstelle von einer „Großen Transformation“ (WBGU 2011) von Transformationen im Plural zu sprechen (Engels 2015), um die Komplexität und Vielschichtigkeit der beteiligten sozialen Gruppen, Dynamiken und Strukturen in den unzähligen parallel laufenden transformativen Prozessen zu verdeutlichen (Jahn et al. 2020).

Stand beim Klimawandel lange die naturwissenschaftliche Problemdiagnose im Vordergrund, so hat in den letzten Jahren die sozialwissenschaftliche Klimaforschung stark an Gewicht gewonnen (Schlüsselwerke der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung siehe Ibrahim & Rödder 2022; klassische Beispiele soziologischer Auseinandersetzungen Reusswig & Engels 2018). Die sozialwissenschaftlichen Beiträge vertiefen das Verständnis, welche gesellschaftlichen Dynamiken in den Debatten zur Klimakrise und den gesellschaftlichen Strategien, Umgangsweisen oder dem (Nicht-)Handeln sich wechselseitig bedingen, hemmen oder befördern. Neben der technologisch-ökonomischen Machbarkeit sind es damit die sozialen Dynamiken, die entscheidend für die Bewertung sind, welche Szenarien zur Dekarbonisierung gesellschaftlich plausibel erscheinen (Engels et al. 2023; Stammer et al. 2021). So betreffen die kritischen Hemmnisse zur Dekarbonisierung der Gesellschaften mittlerweile nicht länger technologische, sondern vorrangig soziale und politische Aspekte (Pohlmann et al. 2021).

Wie Menschen ihren Alltag gestalten bzw. vielmehr gestalten können, ist ein zentraler Teilbereich eben dieser Transformationsprozesse, in denen soziale und politische Aspekte ineinander verwoben sind. Damit rückt das Alltagshandeln in den Fokus vieler Veränderungsansprüche. In der öffentlichen Debatte liegt ein großer Fokus darauf, wie Menschen motiviert werden können, ihr Verhalten zu

verändern, z. B. weniger Auto zu fahren, weniger zu fliegen, Abfall zu vermeiden, nachhaltigere Produkte zu konsumieren, grüne Technologien zu nutzen oder Energie einzusparen. Die dominanten Paradigmen dieser Aufrufe stützen sich häufig auf Konzepte und individualistische Ansätze der Ökonomik und Psychologie, bei denen Werte, Einstellungen, Präferenzen und bewusste Entscheidungen eine zentrale Rolle für das menschliche Verhalten spielen (Shove 2010: 1274 f.). Damit ist die Annahme verbunden, dass es vor allem der besseren Information bedarf, damit Menschen in der Lage sind, die – für den Klimaschutz richtigen – Entscheidungen treffen zu können und ihre Lebensweisen nachhaltiger auszurichten.

Während das Umweltbewusstsein in Deutschland jedoch auf einem hohen Level ist (BMU & UBA 2019), sind auch die klimaschädigende Alltagsroutinen stabil. Die auf einem hohen Niveau stagnierenden Siedlungsabfälle (UBA 2022a) oder die nach wie vor steigenden Absatzzahlen von SUVs<sup>1</sup> mit hohem Ressourcenverbrauch sind hierfür zwei prägnante Beispiele. Auch ist es nach wie vor eine Abweichung von der Norm, bspw. ohne finanzielle Notwendigkeit in eine kleinere Wohnung zu ziehen, das Auto abzuschaffen, nicht mehr zu fliegen oder sich vegan zu ernähren. Doch es gibt sehr nachvollziehbare Gründe, weswegen Informationen oder auch Umweltwerte sich nicht direkt in das Alltagshandeln übersetzen lassen (Knutti 2019). Denn individuelles Verhalten ist in institutionelle, soziale und infrastrukturelle Gefüge eingebettet, die wesentlich vorstrukturieren, welche Verhaltensweisen darin wie ausübbar sind (Shove & Walker 2014).<sup>2</sup>

Um die Normalität des etablierten, ressourcen- und energieintensiven Alltagshandelns zu verstehen, ist daher eine Verschiebung der Analyseeinheit entscheidend. Nicht Individuen sollten im Fokus der Analyse stehen, sondern Alltagsroutinen, die in einer Gesellschaft etabliert sind und ausgeübt werden. Es ist schlicht nicht ausreichend, dass Individuen immer und immer wieder die – aus Sicht von Klimaschutz und Dekarbonisierung – richtigen Entscheidungen im Alltag treffen. Im Mittelpunkt muss vielmehr die Frage stehen, wie sich ressourcenintensive Praktiken als Gefüge in der Gesellschaft etabliert haben und wie die damit einhergehenden Arrangements verändert werden können (Shove 2014: 416 f.; Shove 2010). Denn wie sehr das eigene individuelle Verhalten vom grundlegenden Setting der Gesellschaft vorstrukturiert wird, zeigen Studien, in denen Haushalte in Reallaborsettings aktiv versucht haben, den eigenen

---

<sup>1</sup> So ist mit einem Verkauf von 667.096 SUVs im Jahr 2021 der Anteil an den Neuzulassungen auf 25,4 Prozent gestiegen, was eine Steigerung von 4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ausmacht (Statista 2022b).

<sup>2</sup> Die Argumentation dieses Abschnitts ist auch im veröffentlichten Artikel *It's not enough to be right! The climate crisis, power, and the climate movement* zu finden (Pohlmann et al. 2021).

CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu reduzieren, u. a. durch kontinuierliches Feedback zu den Emissionsauswirkungen des eigenen Verhaltens. Und dennoch liegen auch in derartigen Versuchsanordnungen die Reduktionen nur bei ca. 11 Prozent (Reusswig et al. 2019).

In den Sozialwissenschaften hat sich genau auf diesen Fokus eine eigene Forschungsrichtung spezialisiert: die Theorieströmung sozialer Praktiken. In Abgrenzung zu individualistischen Ansätzen, die in Bezug auf die Veränderung von Verhaltensweisen stark auf Intentionen und Bedarfsbefriedigung fokussieren, dezentralisiert die praxistheoretische Perspektive das Individuum. Der Ansatz legt den Schwerpunkt vielmehr auf die soziale und kollektive Organisation von Praktiken, die die Wahrnehmung, Interpretation und Handlungen von Individuen beeinflussen (Hargreaves 2011: 79; Reckwitz 2003: 289). Praktiken sind dabei als routinierte Verhaltensweisen zu verstehen, bei denen unterschiedliche Elemente in der Ausübung vereint werden:

Practices represent socially shared patterns of activity [...] a practice encompasses the social norms and routines, along with the competencies, meanings, and materials that practitioners bring together in performing and in reproducing and transforming one or more of these patterns (Watson & Shove 2023: 377).

Der Ansatz fokussiert auf das praktische Wissen und Können, d. h. welche routinisierten Verbindungen zwischen den *practitioners*, also den Träger:innen, die eine bestimmte Praktik ausüben, und ihrer Umgebung bestehen. Um sich dem anzunähern, ist es von zentraler Bedeutung, die tatsächlichen Handlungsabläufe in ihren Kontexten zu erfassen, d. h. den Blick auf den Praxisvollzug und das „doing-as-such“ zu lenken und zu analysieren, inwiefern der mögliche Handlungsraum von Routinen strukturiert ist (Schatzki et al. 2001; Shove & Walker 2014: 48). Praxistheorien zählen damit zu den sozialkonstruktivistischen Ansätzen, die danach fragen, wie Menschen die soziale Welt als geordnet wahrnehmen, um darin handlungsfähig zu werden (Reckwitz 2003: 287).

Für die vorliegende Arbeit dient das Drei-Dimensionen-Modell von Elizabeth Shove und Kolleg:innen als konkrete Forschungsheuristik, das mit einem expliziten Bezug auf klimarelevante und energieintensive Alltagsroutinen entstanden ist. Dieses sieht drei Dimensionen – Materialitäten, Kompetenzen und Bedeutungen – in ihrem Zusammenspiel als konstituierend an, um den praktischen Sinn erfassen zu können. Der praktische Sinn ist als Kern zu verstehen, welche Elemente der drei Dimensionen sich für die Ausübung der jeweiligen Alltagsroutine als zentral erweisen. Eine der grundlegenden Feststellungen dieses Ansatzes ist

es, dass der Energie- und Ressourcenverbrauch der heutigen etablierten Alltagsnormalitäten nebenbei geschieht und nie als Selbstzweck. Ob viel oder wenig Energie genutzt wird, viel oder wenige Ressourcen verbraucht werden, steht bei all den Alltagsaktivitäten erst einmal nicht im Fokus (Shove & Walker 2014). Dies geschieht im Hintergrund und ist davon geprägt, welche komplexen Systeme der Versorgung, der Mobilität, der Energie oder der Abfallwirtschaft den alltäglichen Routinen zugrunde liegen. Und diese Systeme waren im Verlauf ihrer Etablierung nicht darauf ausgerichtet, klimafreundliche Handlungsweisen zu unterstützen. Der Klima- und Umweltschutz, wie wir ihn heute verstehen, hat über den Großteil der Geschichte der Entstehung eben dieser Systeme keine Rolle gespielt. Die ökologische Reflexivität, die es ermöglicht, die umwelt- und klimaschädlichen Auswirkungen der Systeme zu reflektieren und sie somit zu gesellschaftlichen Problemen werden lässt, hat sich erst seit den 1970er Jahren allmählich zu einem öffentlichen Diskurs entwickelt (Radkau 2011).

Um den Ursachen der Klimakrise zu begegnen und deren Auswirkungen substanziell abzuschwächen, müssen diese Systeme und zugrundeliegenden Strukturen im Zusammenspiel mit den daraus resultierenden Lebensweisen verändert werden. In einer einzigen Praktik kann sich das ganze umspannende System in seinen Verflechtungen und ressourcenintensiven Fortschreibungen offenbaren (Shove 2017: 155). Der Fokus auf einzelne Praktiken ermöglicht damit einen Einblick in exemplarische Dynamiken eines Transformationsfeldes, in dessen Beharrungskräfte und Potenziale.

Mit dem theoretischen Instrumentarium des Praktiken-Ansatzes wird damit auch der Fokus der (politischen) Intervention verrückt. So soll nicht länger das ermutigende, befähigende Adressieren des Individuums im Vordergrund stehen, das einen Beitrag leisten soll – Abfall zu reduzieren und zu recyceln, Fahrrad zu fahren, weniger Energie zu verbrauchen. Vielmehr rücken die konstituierenden Elemente ins Blickfeld, die ein bestimmtes Handeln überhaupt erst ermöglichen. Shove nennt diesen Aspekt das Bereitstellen der moralischen und materiellen Infrastruktur, um bestimmte Dynamiken zu unterstützen und die Basis für neue soziale Arrangements zu schaffen (Shove 2014: 419). Dadurch werden keine Blaupausen für Handlungsanleitungen politischer Rahmensetzungen geschaffen. Jedoch ermöglicht die Perspektive ein tiefgreifenderes Verständnis, welche Anknüpfungspunkte unterschiedlicher Dimensionen im Zusammenspiel für die Veränderung alltäglicher Routinen vielversprechend sein *können* (Shove et al. 2012: 139 f.). So spricht der Praktikentheoretiker Gert Spaargaren nicht länger von individuellen Fußabdrücken, die es zu betrachten gilt, sondern von „*footprints of practice*“, die für eine ressourcenschonendere Ausrichtung der Alltagswelten in den Blick genommen werden sollten (Spaargaren 2011: 816).

In Bezug auf die räumliche Ebene sind Städte und die darin etablierten Lebensweisen Kristallisationspunkt vieler Herausforderungen für die erforderliche Dekarbonisierung der Gesellschaft. Bis zu Dreiviertel des globalen Ausstoßes an Treibhausgasemissionen sowie des Ressourcenverbrauchs wird den Städten und Metropolregionen der Welt zugerechnet (Ürge-Vorsatz et al. 2018; WBGU 2016: 8). Urbane Zentren haben schon immer eine wesentliche Rolle für gesellschaftliche Entwicklungen gespielt: Dort treffen verschiedene Lebenswelten auf dichtem Raum aufeinander, Innovationen werden erprobt oder verworfen und Gegensätze sowie unterschiedliche Vorstellungen prallen aufeinander. So werden konflikthafte Aushandlungsprozesse angestoßen und ausgetragen – auch darüber, wie das Leben und Wohnen in Städten zukünftig aussehen soll, welche Entwicklungen erstrebenswert sind und welche es zu vermeiden gilt (Bulkeley et al. 2014; Bulkeley & Betsill 2013).

Die vorliegende Arbeit nimmt exemplarisch die derzeitige urbane Form und Ausgestaltung in Hamburg in zwei klimarelevanten Bereichen als Ausgangspunkt. Konkret stehen zwei klimafreundliche soziale Praktiken der Transformationsfelder Mobilität und Abfallwirtschaft im Fokus: das Radfahren und das Recyceln. Beide Praktiken adressieren in ihrem Kern limitierte, nachhaltige Ressourcen (Worster 2016: 215). Und beide Felder sind typisch für die Verbreitung der Konsumgesellschaft seit den 1950er Jahren. Die materielle Wohlstandssteigerung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging mit einem radikalen Wandel der etablierten Technologien einher, mit einer veränderten Art und Weise sich fortzubewegen und Dinge zu konsumieren und zu entsorgen. Dieser Wohlstand und Wandel wurde durch die exponentielle Nutzung fossiler Energien möglich und ist verknüpft mit einem massiv gestiegenen Ressourcenverbrauch (Brand 2018: 497). Im Bereich der Mobilität war es maßgeblich die universelle Verbreitung des automobilen Verkehrssystems, das sich ab den 1950er Jahre materiell in die Stadtbilder und symbolisch fest in die Vorstellungswelten der Menschen einschrieb. Bis heute ist es das dominante Verkehrsregime und damit wesentliche Rahmenbedingung für die klimafreundliche Praktik des Radfahrens (Oldenziel & La Bruhèze 2011; Norton 2008: 255 f.; Paterson 2007). Im Bereich der Abfallwirtschaft sind es die Konsumgesellschaft, die Massenproduktion von Waren, veränderte Distributions- und Lieferketten sowie die Ausdifferenzierung von Verpackungsmaterialien, die zu wachsenden Abfallmengen beigetragen haben und damit die Ausgestaltung des Recyclens in den letzten Jahrzehnten im Kern beeinflusst haben (Holländer et al. 2019: 603; Trischler 2016). Beide im Fokus stehenden Praktiken stellen damit in ihren Transformationsfeldern ressourcen- und klimafreundliche Optionen dar und können zum erforderlichen Wandel – der Mobilitätswende sowie der Ressourcenwende – einen relevanten Beitrag leisten.

Die Datenerhebung erfolgte im BMBF-geförderten transdisziplinären Forschungsprojekt *Climate Smart City Hamburg | Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt*, im Teilprojekt *Urbane Transformationslabore: Partizipationsprozesse und soziale Praktiken als Basis reflexiver Klima-Governance*.<sup>3</sup> Der Hamburger Stadtteil Lokstedt liegt mit seinen knapp 29.000 Bewohner:innen in der sogenannten Urbanisierungszone Hamburgs (Statistikamt Nord 2019: 94; Bezirksamt Eimsbüttel 2018). D. h. er befindet sich zwischen dem dicht besiedelten Kerngebiet der inneren Stadtteile und den äußeren Stadtteilen, in denen eine losere Wohnbebauung das Umfeld bestimmt. Lokstedt ist geprägt von Ein- und Zweifamilienhäusern, Geschosswohnungsbauten aus den 1950er bis 1970er Jahren sowie mehrgeschossigen Neubauten seit den 2010er Jahren, die im vergangenen Jahrzehnt zu einer Verdichtung der Wohngebäude geführt haben und Lokstedt zu einem Zuzugsgebiet machen. Lokstedt ist damit einerseits klassisches Bestandsgebiet einer deutschen Großstadt, andererseits ebenfalls Beispiel eines Stadtteils im Wandel, in dem infrastrukturelle Neugestaltungen erforderlich werden (Bezirksamt Eimsbüttel 2018).

In Bezug auf die Sozialstruktur liegt Lokstedt leicht über dem Hamburger Durchschnitt, wie die folgenden Zahlen veranschaulichen. Sechs Prozent der Bewohner:innen sind Transferhilfeempfänger:innen, während der Hamburger Durchschnitt bei knapp zehn Prozent liegt. Die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner:in ist mit 39,2 m<sup>2</sup> minimal über dem Hamburger Durchschnitt von 38,5 m<sup>2</sup> einzuordnen, der Anteil an Sozialwohnungen mit 1,2 Prozent insgesamt sehr gering (Hamburg 7,9 Prozent). Entsprechend liegen auch die Immobilienpreise leicht über dem Hamburger Durchschnitt (Statistikamt Nord 2019: 95 f.). Der Erhebungskontext kann damit als Beispiel eines wachsenden Stadtteils einer wohlhabenden deutschen Großstadt klassifiziert werden – und damit als ein Beispiel westlicher ressourcenintensiver Alltagswelten.

In der empirischen Analyse der beiden Praktiken Radfahren und Recyceln stehen das dynamische Zusammenspiel sowie die Bezüge zwischen den Praktikendimensionen und -elementen in ihren derzeitigen Ausgestaltungen im

---

<sup>3</sup> Für die öffentliche Kommunikation, insbesondere mit den Bewohner:innen des Stadtteils, wurde der Projekttitel *Klimafreundliches Lokstedt* gewählt. In dem dreijährigen Verbundprojekt (2016 – 2019) wurden am Beispiel des Hamburger Stadtteils Lokstedt mögliche Ansatzpunkte des Klimaschutzes in den Handlungsfeldern Haushaltsenergie, Mobilität und Abfallwirtschaft auf Stadtteilebene identifiziert. Verbundpartner:innen waren die Universität Hamburg, die Hamburger Behörde für Umwelt und Energie, das Bezirksamt Eimsbüttel sowie die HafenCity Universität Hamburg. Der Universität Hamburg oblag die Gesamtleitung (Förderungskennzeichen 01UR1608A).

Hamburger Setting im Fokus. Konkret wird den folgenden Fragen nachgegangen: Welche Faktoren sind für die Ausübung des Radfahrens und des Recyclens im urbanen Setting besonders einflussreich und wie wirken sie im Zusammenspiel zueinander? Wie können beide Alltagsroutinen gefördert und ausgeweitet werden? Und was kann aus dem Vergleich dieser vollkommen unterschiedlichen Alltagsaktivitäten für klimafreundliches Handeln abgeleitet werden?

Die Struktur der Arbeit gliedert sich wie folgt: Im kommenden Kapitel *Theoretische Einbettung: Handeln verstehen* wird die gewählte praxistheoretische Perspektive im Detail ausgeführt. Um die Besonderheiten und das Deutungsangebot dieser Theoriefamilie herauszustellen, werden zu Beginn weit verbreitete Handlungsansätze eingeführt, von denen sich die Perspektive sozialer Praktiken abgrenzt und zentrale Tendenzen verschiebt. Daraufhin werden die Anfänge der Strömung beleuchtet, bevor die gewählte Forschungsheuristik von Elizabeth Shove, Mika Pantzar und Matt Watson eingeführt wird, die diese maßgeblich in ihrem Buch *The dynamics of social practice: Everyday life and how it changes* (Shove et al. 2012) entwickelt haben. Die drei konstituierenden Dimensionen der Materialitäten, Kompetenzen und Bedeutungen werden in Unterkapiteln sukzessive aufgefähert.

Eine häufig an soziale Praktikentheoretiker:innen gerichtete Kritik stellt die Dezentrierung des Individuums dar, indem die soziale Praktik zur Untersuchungseinheit wird und die kognitiven Prozesse von Individuen als weniger handlungsentscheidend gefasst werden. Individuen werden zu Praktikenträger:innen. Damit kann ein vermeintlich passives Handlungsverständnis einhergehen. Eine kritische Einordnung eben dieser Kritikpunkte und Positionierung in Bezug auf das in dieser Arbeit verfolgte Akteursverständnis erfolgt im Unterkapitel *Agency: Dezentriert und doch nicht passiv*. Ein wesentlicher Aspekt der vorliegenden Arbeit betrifft das Veränderungspotenzial von Alltagswelten. Daher wird im abschließenden theoretischen Unterkapitel *Die (In)Stabilität sozialer Praktiken* ausgeführt, wie dies für das Wandlungs- und Verbreitungspotenzial zu fassen ist.

Der darauffolgende *Forschungsstand: Ressourcenintensive Alltagswelten* führt den Gegenstandsbereich der beiden gewählten Transformationsfelder ein. Für die beiden Themenfelder Mobilität und Abfall wird die jeweilige Klimarelevanz herausgestellt und erläutert, weshalb es sich um zwei zentrale und exemplarische Felder des alltäglichen Klimaschutzes handelt. In den beiden folgenden Unterkapiteln *Urbane Mobilität: Straßenräume im Wandel* und *Haushaltsabfälle: Im Zeitalter des Recyclings* werden die Praktiken des Radfahrens und des Recyclens in die sie umgebenden Forschungs- und Handlungsfelder eingebettet. In beiden Fällen dienen zunächst pointierte Rückblicke der Genese der Praktiken zur Einführung des heutigen Status quo, bevor zentrale Transformationsansätze

der jeweiligen Felder und die damit einhergehende Forschungsliteratur näher eingeordnet werden. Die historische Einbettung beider im Fokus stehender Praktiken wird verdeutlichen, dass die heutige Normalität das Ergebnis vielschichtiger Prozesse ist und keineswegs als einzig vorstellbare Normalität angesehen werden kann. Weiterhin wird in den Blick genommen, wie sich die Perspektive sozialer Praktiken zu den dominanten Paradigmen in beiden Handlungsfeldern verhält und welche Forschungen aus der Perspektive sozialer Praktiken bereits existieren. Das Kapitel schließt mit einer zusammenfassenden Hinführung zur Spezifizierung der Forschungsfragen.

Im nachfolgenden Kapitel *Methodik: Forschungsansatz, Methoden und Auswertungsstrategie* steht die gewählte methodische Herangehensweise im Fokus. Die der Arbeit zugrundeliegende Methodologie bewegt sich innerhalb des qualitativ-interpretativen Paradigmas. Dessen Grundprämisse liegt darin, dass die soziale Wirklichkeit erst durch Deutungen von Subjekten zu verstehen ist, indem diese ihre Umgebung interpretieren, ihr Sinn zuschreiben und sich in ihr spezifisch verhalten (Mey & Mruck 2014: 13; Flick et al. 2004: 6; Reichertz 2016: 41 f.). Für ein umfassenderes Verständnis vom *Erhebungskontext und Forschungsdesign* wird nachfolgend das Projektsetting und die Zielrichtung des BMBF-Verbundprojektes *Climate Smart City Hamburg | Urbane Transformationslabore im Stadtteil Lokstedt* vorgestellt. Im Anschluss wird die gewählte Erhebungsmethode – das qualitative, leitfadengestützte Interview – skizziert und erläutert, inwiefern es ein passendes Instrument ist, um einen Einblick in die Vollzugswirklichkeit der Praktikenträger:innen zu erlangen.

Das für die vorliegende Arbeit genutzte Datenmaterial umfasst insgesamt 58 Interviews, die mit zufällig ausgewählten Bewohner:innen des Hamburger Stadtteils geführt wurden. Das dadurch entstandene Sample wird im nachfolgenden Unterkapitel *Sampling: Eine Zufallsauswahl Hamburger Stadtteilm Bewohner:innen* vorgestellt. Neben der Vorgehensweise wird auch die Zusammensetzung der Befragtengruppe in Bezug auf themenbezogene und sozio-demografische Aspekte reflektiert. Das abschließende Unterkapitel widmet sich der *Datenauswertung in Anlehnung an die Methodik der Grounded Theory*. In diesem werden die zur Anwendung kommenden Auswertungsstrategien des Kodierens aufgefächert, d. h. wie die Interviewdaten fragmentiert, konzeptualisiert und in ein neues Ganzes zusammengesetzt wurden (Charmaz 2006: 45; Strauss & Corbin 1998: 3). So ermöglicht die Auswertung der vielfältigen Beschreibungen von Situationen und Sequenzen der Interviewpartner:innen eine Annäherung an den praktischen Sinn dieser beiden klimafreundlichen Alltagsroutinen. Diese Annäherung ist Gegenstand der empirischen Kapitel.

Beide empirische Kapitel beginnen mit einer Hinführung auf das spezifische Ausübungssetting der *Mobilität in Hamburg* sowie der *Abfallwirtschaft in Hamburg*. Daraufhin werden die Praktiken analog zueinander entlang der drei Dimensionen der Materialitäten, Kompetenzen und Bedeutungen strukturiert. Die Ausübungselemente, die sich in der Analyse als konstituierend für das Grundverständnis der Praktik erweisen, bilden die Basis der jeweiligen Unterkapitel. Beide Kapitel schließen mit der Betrachtung, was sich aus den herausgearbeiteten Logiken für die Rekrutierung als klimafreundliche Handlungsoption ableiten lässt, um die weitere Normalisierung eben dieser Alltagsroutinen zu befördern. In den Kapiteln *Radfahren als klimafreundliche Praktik* und *Recyceln als klimafreundliche Praktik* werden konkrete Ansatzpunkte zur Förderung ausgeführt und das Potenzial ihrer Verbreitung diskutiert. Die Ansätze zur Rekrutierung und Ausweitung beziehen sich an dieser Stelle zunächst auf die beiden Einzelfälle.

Im anschließenden Kapitel *Radfahren und Recyceln im Vergleich: Synthese zur Förderung klimafreundlicher Alltagspraktiken* steht dann die Frage im Vordergrund, was über die beiden Einzelfälle hinaus aus der Analyse abgeleitet werden kann, um klimafreundliche Alltagsnormalitäten zu fördern. Konkret werden fünf Anknüpfungspunkte aus dem empirischen Vergleich entwickelt und erörtert: (1) Die *Infrastrukturelle Normalisierung* einer Praktik, die das große Potenzial konsistenter, materieller Strukturen für die Verbreitung einer Alltagsroutine aufzeigt. (2) Mit der *Einbettung in die Alltagsorganisation* wird das Zusammenspiel miteinander verbundener Praktiken adressiert, sowohl in Bezug auf die jeweilige Alltagsstruktur als auch das umgebende Transformationsfeld. (3) Der Aspekt der *Lern- und Aneignungsprozesse* zeigt die unterschiedlichen Arten des erforderlichen Kompetenz- und Erfahrungsaufbaus auf, die mit klimafreundlichen Praktiken verbunden sein können. (4) Das *Visionspotenzial* thematisiert wünschenswerte Zukunftsvorstellungen, die als positive Bilder einigen Praktiken innewohnen können. (5) Und der Aspekt *Klimaschutz im praktischen Sinn* ermöglicht eine differenzierte Betrachtung, wann die Klimaschutz- und Umweltrelevanz einer Praktik Wirkungsmacht für die Verbreitung entfalten kann. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Erkenntnisse, einer Bewertung in Bezug auf die Generalisierbarkeit sowie einhergehenden Limitationen und einem kurzen Ausblick auf zukünftige Forschungsbedarfe im Fazit.

Das skizzierte Forschungsvorhaben verortet sich in der sehr aktuellen Anforderung, Wissen für die Transformationsprozesse hin zu einer klimafreundlicheren Gesellschaft zu generieren. Dafür werden die Potenziale und Herausforderungen, die dem alltäglichen Handeln innewohnen, in den Blick genommen. Mit einem solchen Fokus geht jedoch oft ein sehr kausalistisches Grundverständnis einher, wie Veränderungen erwirkt werden können. D. h. die Annahme ist verbreitet,

dass bestimmte Faktoren linear positiven oder negativen Einfluss auf Verhaltensweisen nehmen. Dies steht jedoch im starken Widerspruch zur Alltagsnormalität und zur Verwobenheit der Alltagsorganisation, in der die Gemengelage unterschiedlicher Dynamiken, widersprüchlicher Anforderungen, Vorstellungen und materieller Settings keine linearen Wirkungen zulässt. Vielmehr muss immer auch mit nicht intendierten Folgen und Veränderungen gerechnet werden. Die Perspektive der sozialen Praktiken sensibilisiert für diese Komplexität. Es ist entscheidend, die Alltäglichkeit eben dieses Handelns in den Mittelpunkt zu stellen, um ein tiefergehendes Verständnis für das Zusammenspiel zwischen scheinbar einfachem Alltagshandeln, der Verflechtung mit dahinterliegenden Strukturen und systemischen Rahmenbedingungen, gesellschaftlichen Bedarfsdynamiken sowie deren gegenseitige Bedingtheit zu entwickeln. Erst daraus kann sich auch ein besseres Verständnis dafür entwickeln, welche Potenziale vorhanden sind und wie sich Herausforderungen und Hemmnisse konkret gestalten. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die vorliegende Arbeit, wie der Titel verdeutlicht: *Radfahren und Recyceln. Potenziale, Herausforderungen und Alltäglichkeit zweier klimafreundlicher Praktiken.*



# Theoretische Einbettung: Handeln verstehen

# 2

Als heuristisches Instrument können Theorien ein Vokabular für empirische Analysen bereitstellen, um die chaotische soziale Welt besser zu erfassen (Reckwitz 2002: 257). Sie bieten spezifische Perspektiven, durch die bestimmte soziale Zusammenhänge sichtbar werden, während andere weniger beleuchtet werden. Es sind die Empirie und die Forschungsfrage, die maßgeblich beeinflussen, welches Theoriegerüst den passenden sensibilisierenden Rahmen für die Analyse bietet.

Für die vorliegende Arbeit ist es entscheidend, eine Perspektive anzuwenden, die alltägliches ressourcenschonendes Handeln in seiner jeweiligen situativen Einbettung betrachtet. Im Kontext der Klimakrise ist es zentral, zu verstehen, wie Menschen handeln, wie sie in bestimmten Rahmenbedingungen ihr Leben gestalten und wie sich daraus kollektive Muster ergeben, die in ihrer derzeitigen Ausgestaltung die ressourcenintensivsten der Menschheitsgeschichte sind – und damit zutiefst klimaschädlich. Wie Antworten und Lösungsansätze in Bezug auf die Klimakrise formuliert und anvisiert werden, hängt also immer auch mit Annahmen zusammen, wie Menschen handeln und wie sich Handeln ändern lässt. Verhaltensänderungen sind in der Folge Ausgangspunkt vieler theoretischer, praktischer und gesellschaftspolitischer Debatten.

Derzeit dominieren in der politisch-öffentlichen Debatte zwei Ansätze, wie Veränderungen auf der Ebene der ressourcenintensiven Alltagsgestaltungen erreicht werden könnten. Zum einen ist dies eine starke Fokussierung auf Konsument:innen und Individuen basierend auf ökonomischen sowie sozialpsychologischen Verhaltenstheorien. Zum anderen ist es eine Schwerpunktsetzung auf das Potenzial technologischer Innovationen und Entwicklungen, für deren Diffusion vor allem die Annahme und Akzeptanz durch die Nutzer:innen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht (Sovacool & Hess 2017: 731; Spaargaren 2011: 813; Welch & Warde 2015: 88). Beide Ansätze werden in der Folge

knapp skizziert, um als Ausgangs- und Abgrenzungspunkt für den Ansatz sozialer Praktiken zu dienen. Denn die Theorieströmung sozialer Praktiken macht ein anderes Deutungsangebot für das Verständnis routinieren Alltagshandelns und kontrastiert damit Tendenzen dieser dominierenden Debatten.

Bei sozialpsychologischen und ökonomischen verhaltenstheoretischen Ansätzen ist die kognitive Ebene Startpunkt der Analysen, wenngleich dies unterschiedlich konzeptualisiert wird. In der Ökonomie sind es vor allem Lebensstilanalysen, um Konsument:innen anhand sozio-demografischer Indikatoren wie Einkommen, Geschlecht oder Wohnverhältnissen zu klassifizieren und ihr Verhalten zu verstehen (Sovacool & Hess 2017: 727). Darüber hinaus werden klassische Kosten-Nutzen-Analysen durchgeführt. Doch ökonomische Modelle, die auf Nutzenmaximierung zielen, egal wie ausdifferenziert die Nutzen-Kategorie konzeptualisiert wird, können nur begrenzt routinierte Gewohnheiten erklären. Anvisierte Kosten oder Nutzen greifen bei dieser Art von Verhalten nur bedingt als Erklärungsvariablen, wenn Tätigkeiten als Routine durchgeführt werden (Kurz et al. 2015: 114).

Auch in der Psychologie sind die kognitiven Prozesse Schwerpunkt der Analysen. Die Value-Belief-Norm-Theorie oder die Expectancy-Value-Attitude-Theorie sind klassische Beispiele hierfür. Werte, Normvorstellungen und Erwartungen werden als die entscheidende Variable konzeptualisiert, um Verhalten zu determinieren und zu verstehen (Jackson 2005: 43; Sovacool & Hess 2017: 725). Dabei differenzieren Ansätze in der Sozialpsychologie zwischen deliberativen Handlungen, die stark durch reflektive Überlegungen getrieben werden und Gewohnheitshandeln, das stärker von bewussten Entscheidungen entkoppelt ist. D. h. auch sozialpsychologische Ansätze betrachten nicht ausschließlich monokausal die Motivationsebene, wie es ihnen immer wieder von Theoretiker:innen sozialer Praktikenansätze vorgeworfen wird.<sup>1</sup> Entscheidende Differenz ist jedoch, dass Sozialpsycholog:innen Gewohnheiten als intra-individuelles, psychologisches Konstrukt verstehen, das etabliertes Verhalten in stabilen Settings erhält. Gewohnheit wird damit als Treiber für Verhalten konzeptualisiert und Kontext als externe Variable angesehen (Kurz et al. 2015: 113 f.). Beim Ansatz sozialer Praktiken hingegen sind Kontext und Praktik untrennbar miteinander verwoben (siehe Ausführungen im Kapitel *Das Drei-Dimensionen-Modell als Forschungsheuristik*).

Indem die kognitive Dimension als entscheidende Einflussdimension angenommen wird, ist den ökonomischen und psychologischen Ansätzen eine weitere

---

<sup>1</sup> Kurz et al. 2015 geben einen guten Überblick über die konzeptuellen Unterschiede zwischen sozialpsychologischen Ansätzen und denen sozialer Praktiken.

Grundtendenz gemein. Der Einfluss von Wissen auf Verhaltensänderungen wird als sehr hoch bewertet. Damit geht die Annahme einher, dass es vor allem validierten Wissens bedarf, Menschen also über die Konsequenzen des eigenen klimaschädlichen Verhaltens aufgeklärt werden müssten, um im nächsten Schritt die entsprechenden „richtigen“ Konsum- und Lebensentscheidungen zu treffen (Shove 2010). Doch die Diskrepanz zwischen Wertvorstellungen, Wissen und tatsächlichem Handeln ist vielfach belegt und wird in der Literatur unter *knowledge-action gap*, *value-action gap*, *intention-behavior gap* oder *attitude-behaviour gap* diskutiert (Knutti 2019; Shove 2010).

Festzuhalten ist, dass kognitive Faktoren – seien es Einstellungen in der Sozialpsychologie, Präferenzen und Interessen in der Ökonomie oder Normen in der klassischen Soziologie – nicht ausreichen, um ein umfassendes Handlungsverständnis von routinierten klimarelevanten Alltagspraktiken zu erlangen (Welch & Warde 2015: 89; Grunwald 2018). Am prominentesten hat Shove (2010) mit ihrem viel zitierten Artikel „*Beyond the ABC: climate change policy and theories of social change*“ diesen Ansatz kritisiert. Sie fordert, das in der Politik dominante ABC-Paradigma hinter sich zu lassen, das eine kausale Abfolge von A für Attitude, B für Behaviour und C für Choice für Handlungsansätze annimmt, und nicht länger dieser erwiesenermaßen zu kurz greifenden kausalen Annahme zu folgen. Auch wenn diese Problemanalyse nicht neu ist, so finden sich in der öffentlich-politischen Sphäre seit langem und immer noch eben diese Ansprachen und Politikstrategien, die der Summe der Entscheidungen von Individuen eine (zu) hohe Verantwortung zusprechen (Grunwald 2018, 2010; Moberg et al. 2019; Shove et al. 2012: 141; van Vliet et al. 2005). Es gibt zudem mittlerweile sehr viel ausdifferenzierte Konzeptualisierungen, welche Rolle Individuen im Rahmen der transformativen Prozesse spielen können. Denn ihnen und ihren Entscheidungen keinen Einfluss zu attestieren, greift ebenfalls zu kurz. Individuen sind neben ihrer Rolle als Konsument:innen, die vielmals betont wird, immer auch Bürger:innen, die sich engagieren und in politische Prozesse einbringen können (Reusswig & Schleer 2021: 41). Es sind Konzepte von „environmental citizenship“ (Hadjichambis et al. 2020), „climate citizenship“ (Viherasalo 2017) und „community empowerment“ (Coy et al. 2021), die das politische Potenzial von Individuen eingehender beleuchten. Ihr Spektrum an Handlungs- und Einflussmöglichkeiten ist nicht zu unterschätzen.

Neben der Schwerpunktsetzung auf individuelle Verhaltensänderung stellt in den Problemlösungsdiskursen zur Klimakrise das technologische Potenzial von Innovationen einen weiteren zentralen Fokus dar (Creutzig et al. 2016). Technologische Entwicklungen und Innovationsstudien stehen im Mittelpunkt